

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Abermals verließ Waltherr Wien und Jahre waren verrauscht, bis er sich wieder bei Herzog Leopold befand, es war im Jahre 1219, diesmal als Sänger, der durch seine Sprüche im Dienste der drei Könige Philipp, Otto und Friedrich II. ein berühmter Mann geworden. Fünf Sprüche auf Leopold waren in dieser Zeit entstanden. Der erste „Willkommen“ stellten dem Fürsten, der von einer Kreuzfahrt heimgekehrt, einen glänzenden Empfang in Wien in Aussicht, im zweiten Spruch „Sosiches Verhalten“ fordert Waltherr die österreichischen Herren auf, in Freigebigkeit dem Herzog nachzuzweifeln, in der „Berufung an Leopold Nr. 1“ klagt er über eine neue naturalistische Sangart, die in die Mode gekommen, und fordert den Herzog auf zu entscheiden, ob er guten oder groben Gesang vernehmen wolle. Da die Entscheidung, wie es scheint, ungünstig ausgefallen, hebt Waltherr in der „Berufung an Leopold Nr. 2“ hervor, da er nun endlich auch einmal scharf singen und dort gebieten wolle, wo er bisher nur gebeten habe. Kohegrob ist der letzte Spruch „Verwunung in den Wald“. Leopold, dessen Ohr Waltherr's Gegner für sich gewonnen, verwunete den ewig raisonierenden Sänger in den Wald oder, wie wir heutzutage sagen würden, dorthin, wo Füchse und Eulen sich gute Nacht sagen. Leicht erregbar, wie der Österreicher ist, blieb Waltherr die Antwort nicht schuldig und zahlte mit gleicher Münze zurück.

Verwunung in den Wald.

Herzog von esterreich, o la mich bei den Leuten,
 Wunch' mich auf's Feld, nicht in den Wald, ich kann nicht reuten.
 Die Leute sehen mich und ich die Leute gern,
 Verlezen mu ein solcher Wunsch des Herrn.
 O da du wustest, wie ich ob der Verwunung leide!
 Ich dank' dir für den Wald und für die wilde Heide.
 Geh' du hin, wenn's dir gar so gefällt im grünen Hain,
 Du siehst, ich wunch' dir Gutes; was fällt dir, Herzog, ein,
 Mir Böses anzuwunchen! La derlei Reden sein!
 Nimm du den Wald und ich das Feld — so sind zufrieden beide.

Wir wissen nicht, wie der Herzog diesen Spruch aufgenommen hat. Fürsten sind empfindlich. Da von einer weiteren Annäherung Waltherr's an den Herzog nicht mehr die Rede ist, dürfte Waltherr den Wiener Hof wohl verlassen haben.

Ob Waltherr noch einmal nach seinem lieben Heimatland gekommen? Seine herrliche Elegie „Einst und jetzt“ legt diesen Gedanken nahe. Mir ist, ich sehe den Sänger vor mir, wie er eines Tags, es war ein goldklarer Sommerabend, der Himmel war von überirdischer Glut umgossen, vor dem engen, traulichen Gehote stand, ein silberhaariger Greis, die Blicke schon mehr nach oben gerichtet, als auf die farbenbunte, truglerische Erde. Wo war der Tannenwald? Der weithinwogende, trumerische Tannenwald? Aehren nickten ihm goldschwer entgegen und Kornblumen gruten ihn mit treuherzigem Blick. Sonst alles gewandelt: Natur und Menschen. Nur das Wasser scho silberhell über trozige Felsblöcke. „Ein Traum das Leben!“ sprach Waltherr vor sich hin, dann nahm er die Knieharfe und sang zu deren weichen Tönen ein schwermutvolles Lied, sein Schwannenslied: